

Schriftenschau

Matthiessen, P., 2007. Die Könige der Lüfte. Reisen mit Kranichen. 368 S., 15 Farbfotos. ISBN 978-3-446-20728-8. Carl Hanser Verlag, München.¹⁾

Die englische Originalausgabe „The Birds of Heaven“ erschien 2002 bei Harvill Press, London, und wurde fehlerfrei von B. Brandau und H. Schickert übersetzt. Peter Matthiessen aus den USA, nunmehr 80-jährig, ist Ornithologe und Naturforscher und war in mehreren weltweit agierenden Naturschutzorganisationen tätig. Seit 1959 ist er als Naturschriftsteller erfolgreich. Für das vorliegende Buch recherchierte er auf allen 5 Kontinenten. Er kennt alle Kranicharten aus der freien Natur.

Die Frage, ob dies ein Erlebnisbericht oder ein ornithologisches Sachbuch ist, beantwortet sich leicht: beides. Matthiessen versteht geschickt, den Leser an seinen Fahrten in die Kranichsümpfe teilnehmen zu lassen, und flicht an passender Stelle Exkurse über Biologie, Artenzugehörigkeit und neueste wissenschaftliche Forschungsergebnisse über Kraniche ein. Das Buch behandelt in 12 Kapiteln alle 15 Kranicharten, wobei wir in der jeweiligen Brutheimat mit im Versteck sitzen dürfen, bis die fast ausnahmslos raren Spezies ihr Küken vor die Ferngläser führen. In beiden Einbanddeckeln werden die Verbreitungsareale auf der Weltkarte, im zentralen Teil des Buches 15 Farbfotos zum Nahstudium der Arten präsentiert. Die ausgezeichnete Sachinformation aus erster Hand wird dann meist dazu verwendet, die Kurzsichtigkeit des Menschen beim Schutz der immer seltener werdenden Sumpfhabitats anzuprangern, nicht ohne konkrete Lösungsvorschläge der Internationalen Kranichstiftung zu unterbreiten.

Für fast die Hälfte der Arten dieser herrlichen Familie, darunter die größten flugfähigen Vögel überhaupt, sieht es so aus, als würde sie unsere nächste Generation nicht überleben. Der Autor macht klar, wo deren letzte herbschöne Naturwildnis noch zu finden ist und setzt sich für den Erhalt dieser Freiräume, für uns Erholungslandschaften, ein. Dieses späte Meisterwerk des Autors ist als Reise- und Spannungselektüre zu empfehlen. T. Mischler

Günzl, H., 2007. Das Naturschutzgebiet Federsee. Ein Führer durch die Landschaftsgeschichte und Ökologie. 128 S., 164 Abb. ISBN 978-3-87407-747-7. Silberburg-Verlag, Tübingen.²⁾

Das Buch will nach eigenem Bekunden den Besucher des bekannten oberschwäbischen Naturschutzgebietes vom Naturerlebnis ausgehend in ökologische Zusammenhänge einführen. Es kann gleich vorweggenommen werden, dass es diesen Anspruch voll erfüllt! Man erhält nicht nur eine Einführung in die Geschichte des Federsees von der Eiszeit über Verlandung und Torfbildung bis hin zur Torfrnutzung und „Seefällungen“ und letztlich den Weg zum Naturschutzgebiet. Es stellt die wesentlichen Lebensräume und die für das Ökosystem Federsee wichtigen Organismengruppen in kurzer, prägnanter Weise vor. Auch Naturschutzprobleme bleiben nicht ausgeklammert. Der Text liest sich gut, ist aber keineswegs seicht und steckt voller Informationen. Eingeschobene Textblöcke, etwa zu biogener Entkalkung, Torfbildung oder Lokalklima, runden den Text ab und ermöglichen es, da und dort tiefer in die Materie einzusteigen. Das Buch ist zudem reichlich mit guten Farbfotos ausgestattet. Ein kleiner Wermutstropfen sind hingegen die nicht immer gut geglückten Vogelzeichnungen, die oft ungenau sind oder das Wesentliche nicht treffen (s. Rohhammer, Bartmeise). In Summe ist das Buch aber ein hervorragender Führer für einen Natur-Urlaub am Federsee, wie man ihn sich auch für manch anderes Gebiet wünscht. Dass hohe Qualität nicht immer teuer sein muss, zeigt sich beim Blick auf den wirklich moderaten Preis.

R. Pfeifer

Eichhorn, M., 2007. Langenscheidt Fachwörterbuch Kompakt. Biologie – Englisch. 1092 S., ISBN 978-3-86117-274-1. Langenscheidt-Fachverlag, München.³⁾

Als komplett neu bearbeitete 2. Auflage umfasst das Bändchen insgesamt rund 47000 Fachbegriffe und mehr als 80000 Übersetzungen. Besonderer Wert wurde bei der Überarbeitung auf die Fachgebietsangabe gelegt und bei den

einzelnen Termini mithilfe von Kürzeln in stark erweitertem Umfang angegeben. Zudem wurden rund 8000 neue Fachbegriffe aufgenommen. Das Buch ist als Hilfsmittel z. B. bei der Erstellung von englischsprachigen Summaries sehr zu empfehlen, vor allem stellt es eine preisgünstige Alternative zum Langenscheidt-Fachwörterbuch Biologie – Englisch (s. Besprechung in Ornithol. Anz. 45 (2006): 85) dar.

R. Pfeifer

Lüder, R., 2007. Grundkurs Pilzbestimmung. Eine Praxisanleitung für Anfänger und Fortgeschrittene. 480 S., über 2000 farbige Fotos und Zeichnungen, ISBN 978-3-494-01341-1.⁴⁾

Sicher gibt es kein deutschsprachiges Buch in Taschenformat, in dem so viel pilzkundliche Information geboten wird. Zwangsläufig geht dies auf Kosten der Schriftgröße und der Bildformate, die sich an der Grenze des Zumutbaren bewegen. Vermittelt wird zunächst ein recht umfassendes Hintergrundwissen (Systematik, Taxonomie, Ökologie, Sammeln und Zubereiten, Gift- und Heilwirkung, Mikroskopie u. a.). Der Text ist nicht frei von Ungeheimheiten oder gar Fehlern. So dürften in Bäumen aufgehängte Pilzhüte oder das Ausstreuen von Putzabfall kaum die Verbreitung oder das Wachstum von Pilzen begünstigen. Die Behauptung, dass es Pilze in Wüsten nur auf Lupengröße bringen, wird eine Seite weiter allein schon durch die Erwähnung von Wüstenröllchen widerlegt. Ob der Schild-Röllchen (*Rhodophyllus chryseus*), neben seiner Bindung an diverse Rosengewächse, auch Kalkzeiger ist, muss bezweifelt werden. Eine Reihe von Täublingen lässt sich sehr wohl ohne Hilfe eines Sporenabdrucks bestimmen, man denke nur an geruchsspezifische Arten wie Herings-, Jodoform- oder Mandel-Täubling. Die Vermeidung von Fremdwörtern ist sicher lobenswert, aber im Falle der sehr häufig auftauchenden Bezeichnung „Fäulnisersetzer“ (für Saprophyt) eine unglückliche Wahl, denn im Grunde wird damit doppelt gemoppelt. Wie sich „Nagelpilz“ und „Steinlaus“ in das Buch verirren konnten, bleibt schleierhaft – ein beabsichtigter Gag?

Die Beschränkung auf die häufigsten Familien und Gattungen sowie der Verzicht auf mikroskopische Merkmale lassen den Bestimmungsschlüssel einfach und verständ-

lich erscheinen. In der Praxis jedoch wird der Laie auf ungeahnte Schwierigkeiten stoßen und in vielen Fällen ohne fachmännische Hilfe nicht ans Ziel gelangen. Einen leichten oder gar problemlosen Pilzbestimmungsschlüssel wird es nie geben. Die Autorin ist sich dieser Tatsache durchaus bewusst und macht in einem vorangestellten Kapitel auf einige mögliche Irrtümer und Fehlerquellen aufmerksam. Wie im gesamten Werk stellen auch hier die Vergrößerungen (Lupeneinblendungen) wichtiger Kennzeichen eine sehr hilfreiche Ergänzung des Textes dar.

Zum Schluss werden noch einmal alle wichtigen Speisepilze (inklusive Sporenpulverabdruck und Sporen) und ihre Verwechslungsmöglichkeiten in Wort und Mehrfachabbildungen auf Doppelseiten vorgestellt. Nur wenig kürzer ist die separate Darstellung der wichtigsten Giftpilze. Als vorteilhafte Neuheit kann das Register gelten, in dem, nicht wie üblich, nur Gattungs- und Artnamen, sondern auch Fachwörter und andere Begriffe enthalten sind.

Der große Informationsgehalt des Werkes beruht nicht zuletzt auf den zahllosen Abbildungen. Gleichzeitig erweisen sie sich aber als gravierender Schwachpunkt, denn nicht wenige sind durch einen starken Rotstich fast nutzlos (wie z. B. Zottiger Ritterling, Samtfußröllchen, Gewöhnlicher Trompetenschnitzling, Heide-Schleimfuß, Judasohr). Ohne diese Mängel wäre das Buch uneingeschränkt zu empfehlen und eine echte Bereicherung der mykologischen Literatur.

C. Gubitz

Erize, F., J. Rodriguez Mata & M. Rumboll, 2006. Birds of South America. Non-Passerines: Rheas to Woodpeckers. Paperback. 384 S., 157 Farbtafeln mit 1300 Arten und 1270 Verbreitungskarten. Princeton illustrated checklists. Princeton University Press. Princeton & Oxford. ISBN 10: 0-691-12688-7.⁵⁾

Es ist möglich, alle Nichtsingvögel Südamerikas in einem handlichen Taschenführer ansprechend darzustellen. Die Ornithologen hatten stets darauf gewartet, dass Ridgely und Tudor's Handbuch „The birds of South America“, welches alle Passeriformes großformatig behandelte, durch die geplanten restlichen Spezies ergänzt würde. Dies ist nicht verwirklicht worden. Aber aus einer anderen Ecke kommt jetzt ein lange vorbereiteter Führer, der dieses leistet.

Nach einer etwas zu langen Einführung (S. 17-50) der Vogelfamilien kommt der Führer kompromisslos zur Sache: den Farbtafeln ist ein knapper, wohldurchdachter Text gegenübergestellt, der auf 3 bis 7 Zeilen behandelt: englischen und wissenschaftlichen Namen, Größe, farbliche Beschreibung der Art (oft nur Differentialdiagnose zur nächststehenden ähnlichen), Steckbrieflich die Lebensräume, und ab und an, wenn Subspezies ein- oder ausgegliedert wurden, wobei das HBW berücksichtigt wurde. Links daneben findet man die Verbreitung auf der kleinen Südamerikakarte, zugegeben winzig, aber dieses ist eben ein Übersichts- und kein Länderführer.

Die Stärke des handlichen Bändchens liegt darin, dass man alle ähnlichen und systematisch verwandten Arten sofort vergleichen kann, für den in Südamerika Vielgereisten, dass er sofort weiß, wo noch Beobachtungslücken liegen. Die Farbtafeln von Mata sind durchweg hervorragend, die Haltungen der Vögel sehr ansprechend und abwechslungsreich, ohne ein einziges wichtiges Detail auszulassen. Sehr gut sind die 122 (!) Arten Papageien gelungen; bei überwiegend grünen Vögeln ist hier eine Meisterschaft der Differenzierung erreicht. Auch die 28 Arten Zwergspechtchen der Gattung *Picumnus* klettern gar nicht hölzern an ihren Zweigen. Der Tafelmaßstab ist bei kleinen Arten größer gewählt, sehr angenehm fürs Auge.

Diesen Führer sollte man insbesondere beim Besuch mehrerer südamerikanischer Länder hintereinander dabei haben. In gleicher Qualität würde man sich bald die Passeriformes wünschen, doch da stehen 1800 Arten an... Aufmachung und Basistext sind auf dem neuesten Stand, daher durchgängig zu empfehlen.

T. Mischler

Bergmann, H.-H., D. Doer & S. Klaus (Red.), 2007 Der Falke-Taschenkalender für Vogelbeobachter. 288 S., zahlr. farbige und s-w-Abb., ISBN 978-3-89104-712-5. Aula-Verlag, Wiebelsheim.⁶⁾

Der Falke-Kalender ist seit Langem für viele Vogelbeobachter ein liebgewonnener Begleiter durchs Jahr geworden. So enttäuscht auch die Ausgabe für 2008 nicht. Neben dem Kalenderium enthält er einen (freilich vereinfachten) Zugvogel- und einen Pentadenkalender,

eine Schulferien- und Feiertagsübersicht und natürlich eine Beobachtungsliste zum Vermerken der eigenen Feststellungen. Auch ein Adressenverzeichnis mit wichtigen Ansprechpartnern und Platz für das Eintragen persönlicher Adressen und Telefonnummern fehlt nicht. Jedem Monat vorangestellt ist die zweiseitige Charakterisierung einer für den jeweiligen Monat typischen Vogelart. Besonders hervorzuheben sind die Fachbeiträge, die dem Kalender seine besondere Note geben. Das Themenspektrum umfasst Inseldialekte und Artbildung auf den Kanaren, den Naturforscher Blasius Merrem, Infos zur Vogelgrippe und über BirdLife International, Reflexionen über ein Buch zur Ganzjahresfütterung von Vögeln, Instrumentallaute bei Vögeln, Exkursionstipps u. v. a. m. – kurzum eine bunte Palette an interessanten und informativen Themen und solchen, über die man bisher kaum nachgedacht hat („Die Sondersprache der Vogelkundler“). Die Anschaffung empfiehlt sich!

R. Pfeifer

Fitschen, J., 2007. Gehölzflora. Bearbeitet von F. H. Meyer, U. Hecker, H. R. Höster, F.-G. Schroeder. 915 S., 12. Auflage. ISBN-13: 978-3-494-01422-7 Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim.⁷⁾

Gehölze spielen sowohl in der Natur als auch in Parks und Gärten eine bedeutende und zum Teil prägende Rolle. Biologen, Naturschützer, Förster, Landschaftsplaner oder Gärtner haben daher naturgemäß ein Interesse, wild vorkommende sowie angepflanzte bzw. im Handel angebotene Gehölze zu erkennen und zu benennen. Den Autoren von Floren stellt sich regelmäßig die Frage, welche Arten in die Bestimmungsschlüssel aufgenommen werden sollten. Meist werden nur Arten behandelt, die sich erfolgreich und ohne Mithilfe des Menschen etablieren konnten. Viele der angepflanzten bzw. im Handel angebotenen Arten können daher mit den üblichen Schlüsseln in Gebietsfloren nur schwer bestimmt werden. Eine Ausnahme ist hier die „Gehölzflora“, bereits 1920 begründet von Jost Fitschen. Mit den Bestimmungsschlüsseln können Gehölze während des ganzen Jahres bestimmt werden, sei es nach Blütenmerkmalen im Frühjahr und Sommer, nach vegetativen Merkmalen außerhalb der Blütezeit, oder auch bei sommergrünen

Gehölzen anhand von Knospen, Zweigen und Früchten im Winter.

In der vorliegenden Neuauflage hat man in noch stärkerem Ausmaß einzelne Bestimmungsmerkmale mit Abbildungen verdeutlicht. Eine weitere hilfreiche Veränderung in der vorliegenden Neuauflage ist die Anordnung der Gattungen und Familien in alphabetischer Reihenfolge. Dies führt zwar zu einer Abkopplung von der systematischen Einteilung, doch stete Änderungen in der Taxonomie der Gattungen spielen dadurch keine Rolle mehr und machen den Bestimmungsschlüssel sowohl für Laien als auch Profis einfacher zu handhaben. Besonders wenn man mit der systematischen Stellung einer Gehölzart nicht vertraut ist, kann man die Art leicht und ohne Zuhilfenahme des Registers auffinden. Auch andere Bestimmungsbücher (z. B. der Gehölzband der Gartenflora) nutzen diese Anordnung aus diesem Grund. Positiv zu bemerken ist auch, dass es den Autoren gelungen ist, die wichtigsten biologischen Merkmale (Blütezeit, Wuchsform, Frostempfindlichkeit, Herkunft) mit wenigen Kürzeln prägnant zu beschreiben. Der mehr gärtnerisch interessierte Nutzer mag vielleicht Hinweise auf detaillierte Standortansprüche der einzelnen Arten und ihre Verwendung bei der Anlage von Gärten und Parks vermissen, aber das hätte sicherlich den Umfang erheblich erweitert und auch das Taschenformat gesprengt. Alles in allem ist die „Gehölzflora“ ein Buch, das jeder Naturfreund, Biologe oder Gärtner griffbereit haben sollte. Ob es allerdings notwendig ist, die 12. statt der 11. Auflage zu besitzen, hängt lediglich von der persönlichen Einstellung zu alphabetischer oder taxonomischer Einteilung ab.

J. Stadler

Yoo Bum-joo, 2007. Vögel Koreas. 376 S., zahlr. Farbfotos. ISBN 978-3-89104-714-9, Aula-Verlag, Wiebelsheim.⁸⁾

Der prächtige Bildband bringt uns die Vogelwelt Koreas näher. Sie wirkt fremd und vertraut zugleich, denn in vielerlei Hinsicht ähnelt die Avifauna am anderen Ende des eurasiatischen Kontinents der europäischen: Silberreiher und Feldsperlinge, Elstern und Teichhühner könnten genauso gut in Bayern fotografiert worden sein. Hinzu kommen die asiatischen Besonderheiten: Bülbüls und Brillenvögel, Papageischnabelmeisen und Dollarvögel sowie die ein-

drucksvollen Weißnacken- und Mandschurenkraniche. Der Autor hat den Reiz der koreanischen Vogelwelt in hervorragenden Farbfotos festgehalten, deren stimmungsvoller Ausdruckskraft man sich nur schwer entziehen kann. Geradezu zauberhaft sind die Aufnahmen von Rabenkrähen im Schneesturm, Singschwänen im Morgennebel und der Buntmeise in der blühenden Kornelkirsche. Andere fangen den Augenblick ein: den Angriff eines hungrigen Seeadlers auf Mandschurenkraniche im Winter, Teichhuhn und Fleckschnabelente scheinbar gleichgültig nebeneinander auf schwimmendem Holz, ein Nachtreier beim Erbeuten eines für uns noch unsichtbaren Fisches. Die Bilder sind auch technisch fast durchwegs von höchster Qualität. Bei manchen macht sich aufgrund der starken Vergrößerung für den großformatigen Druck die Körnung des Films auffällig bemerkbar – was jedoch nicht immer negativ wirkt. Bild und Text gliedern sich in drei Teile: „Aller Dinge Anfang“ beschreibt den Flug der Vögel, Paarung und Nestbau sowie die Aufzucht der Jungvögel, „Die alltäglichen Dinge des Lebens“ Nahrungssuche und Ruhe der Vögel, „Alle Prüfungen meistern“ das Leben in der Gruppe und die Gefährdung der Vögel durch Winterkälte und den Menschen. Es schließt sich eine Artenübersicht an, in der die wichtigsten Vogelarten Koreas in Bild und steckbriefartigem Text vorgestellt werden. Hier ist es leider nicht immer gelungen, für die jeweilige Art ein aussagekräftiges Bild zu finden (z. B. Säbelschnäbler, Wintergoldhähnchen). Das Buch schließt mit einem sehr persönlichen Schlussteil: „Die Natur, die Vögel und ich“ Gerade dieses letzte Kapitel zeigt die tiefe Verbundenheit des Autors mit dem Naturschutz, die aus „45 Jahren gelebter Vogelbeobachtung“ resultiert. Neben den „schönen“ Bildern des Hauptteils sind hier tagebuchartig auch kleine Dramen, durch Umweltverschmutzung oder die direkte Einwirkung des Menschen dokumentiert. Und immerhin beherbergt Korea auch so seltene und weltweit bedrohte Vogelarten wie den Schwarzesichtslöffler *Platalea minor*, den Schneereier *Egretta eulophotes* und den Weißbauchspecht *Dryocopus javensis richardsi*. Mit dem Buch ist Yoo Bum-joo ein eindringlicher und sehr persönlicher Appell zum Schutz der bedrohten Vogelwelt seines Heimatlandes gelungen.

R. Pfeifer

Del Hoyo, J., A. Elliott & D. Christie, 2007. Handbook of the Birds of the World. Volume 12: Picathartes to Tits and Chickadees. 815 S., 56 zumeist ganzseitige Farbtafeln, zahlreiche Farbfotos und Verbreitungskarten. Lynx Editions, Barcelona.⁹⁾

Über das „Handbook“ wurden schon viele grundsätzliche Besprechungen geschrieben, so dass es müßig erscheint, noch eine weitere Lobeshymne hinzuzufügen. Denn auch der neue Band erfüllt die Erwartungen in die hohe Qualität der Farbfotos, die knappen und präzisen Texte der Artkapitel und die Pünktlichkeit des Erscheinens.

Mit den Timaliidae wurde im vorliegenden Band die Bearbeitung einer äußerst heterogenen Vogelgruppe vorgenommen, über deren Systematik noch in weiten Teilen Unklarheit herrscht. Vieles ist noch im Fluss, sodass das Kapitel den Charakter einer vorläufigen Mitteilung erhält. Einige Gattungen und Unterfamilien erwiesen sich als paraphyletische Gruppen, z. B. die Meisentimalien *Yuhina*, von denen ein Vertreter nach molekulargenetischen Befunden den Corvoidea, und dort mit den Würkertimalien der Gattung *Pteruthius* in die Verwandtschaft der neuweltlichen Vireoninae einzuordnen ist. Die Autoren sind dem noch nicht gefolgt. Überhaupt bleiben vielen offene Fragen. Man vergleiche z. B. *Garrulax caerulatus* im Feldführer von McKinnon & Phillipps (2000) mit *Dryonastes caerulatus* bzw. *D. berthemyi* im neuen Handbuch. 18 Seiten über die Systematik der Timaliidae schließen mit: „From the foregoing review, it could hardly be clearer that the taxonomy of the Timaliidae is far from being agreed upon and stable“ und „Since the start of the twenty-first century, a considerable amount of revision of species limits has been carried out, this based mainly on simple morphological and/or geographical parameters, but there is certainly more to be done involving the combination of morphological, vocal, behavioural and molecular information.“

Viele einst riesige Gattungen wurden aufgespalten, so z. B. die Häherlinge der früheren Gattung *Garrulax*. Gleiches geschah mit den Meisen (*Parus*) – für den Europäer ungleich wichtiger und interessanter. Die Gattung *Parus* zerfällt nun in die Gattungen *Poecile* (europäische Sumpfh-, Weiden-, Balkan- und Lapplandmeise sowie die amerikanischen Chickadees

und die asiatischen Bunt-, Weißbraunen- und Davidmeise), *Periparus* (Tannen-, Fichten- und Schmuckmeisengruppe), *Lophophanes* (Haubenmeisen), *Baeolophus* (amerikanische Titmouses), *Cyanistes* (Blau- und Lasurmeisengruppe mit *C. teneriffae* als eigener Art) und *Parus* (mit der Kohlmeise als einziger europäischer Art). Auch der früher den Rabenvögeln zugeordnete zentralasiatische Zwergglauphäger findet sich jetzt als Tibetmeise *Pseudopodoces humilis* wieder. Dem Praktiker mag dies wie Haarspalterei vorkommen. Die Entwicklung zeigt jedoch, dass auch unsere Kenntnisse zur Systematik der Vögel als Hypothesen stets im Fluss sind und nicht etwa irgendwann an einem „richtigen“ Endpunkt angekommen sind.

Manchen Darstellungen auf den Farbtafeln ist deutlich anzusehen, dass nicht der lebende Vogel als Vorlage diente (z. B. Säbler auf Tafel 6 oder *Pachycephalidae* auf Tafel 35). Dennoch beeindruckt die vollständige Darstellung, zumeist auch der Unterarten (für den Gelbbach-Dickkopf *Pachycephalus pectoralis* mit 59 Subspezies allein eine Seite!).

Zum Schluss sei noch eine Qualität des Handbooks herausgestellt, die nicht auf den ersten Blick erkennbar ist: die extrem genaue Literaturrecherche mit Auswertung selbst verstecktester Quellen und die Koordination zahlreicher Autoren, Künstler und Fotografen mit dem Ziel des pünktlichen Erscheinens des Bandes. Wer bereits in der Praxis mit solchen Aufgaben zu tun hatte, kann ermessen, welche Leistung dahintersteckt. R. Pfeifer

Šťastný, K., V. Bejček & K. Hudec, 2006: Atlas hnízdního rozšíření ptáků v České republice 2001–2003 [Atlas of breeding birds distribution in Czech Republic 2001–2003 – in Czech with English summary]. 463 S., zahlreiche Farbfotos und Verbreitungskarten, Tabellen und Grafiken, transparente Karten auf Folien. ISBN 80-86858-19-7. Ausgabe 1. Aventinum Praha.¹⁰⁾

Drei Jahre nach Abschluss der Felderhebungen liegt der tschechischen Öffentlichkeit als ein Beispiel für die kontinuierliche und ergebnisorientierte Zusammenarbeit der haupt- und ehrenamtlich tätigen Ornithologen ein aktueller Atlas zur Verbreitung der Brutvögel in der Tschechischen Republik vor. Die darin publizierten Daten beziehen sich auf den Zeitraum zwischen 2001 und 2003 und wurden unter Mitarbeit von

532 Kartiererinnen und Kartierern erhoben. Die meisten Beteiligten sind Mitglieder der Tschechischen ornithologischen Gesellschaft. Der Atlas ist nach 1973–1977 und 1985–1989 bereits die dritte Wiederholung der Erfassung der Brutvogelverbreitung in Tschechien. Somit sind Aussagen zu Änderungen der Brutvogelverbreitung auf dem Gebiet der Tschechischen Republik in einem Zeitraum von über 30 Jahren möglich. Allerdings mit Einschränkungen, da sich das Rasternetz wegen der notwendigen Anpassung an Kartierungen anderer Organismengruppen nach der ersten Erfassungsperiode verändert hat – ähnlich wie man im benachbarten Bayern vom UTM-Gitternetz (1979–1983) auf Messtischblätter (1996–1999) umgestiegen ist

Der Atlas beginnt mit einem Vorwort des vor einem Jahr verstorbenen Ehrenvorsitzenden der Tschechischen ornithologischen Gesellschaft, dem führenden tschechischen Zoologen und langjährigen Direktor des Prager Zoos, Herrn Professor Zdeněk Veselovský. Nach einer kurzen Einleitung erfährt der Leser Wissenswertes zu den Methoden und zum Material. Die überwiegend ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter bearbeiteten 628 Rasterfelder in einem Rasternetz von 10' östlicher Länge x 6' nördlicher Breite (etwa 12 x 11,1 km). Die Koordinierung der Kartierungsarbeiten erfolgte vom Institut für Ökologie und Umwelt an der Forstfakultät der Tschechischen Universität für Landwirtschaft in Prag. Die in den Rasterfeldern angetroffenen Vögel wurden im Hinblick auf ihren Brutstatus den international verwendeten Nachweiskategorien zugeordnet. Für die Darstellung der Arten wurden ähnlich wie in Bayern die Nachweiskategorien mögliches, wahrscheinliches und sicheres Brüten verwendet. Die Daten zur Häufigkeit und zu den Populationstrends basieren, anders als die Verbreitungsangaben, überwiegend auf Informationen aus dem landesweit organisierten Brutvogelmonitoring. Dies war notwendig, weil Angaben zu Populationsgrößen auf den kontrollierten Rasterfeldern nur für etwa 50% der bearbeiteten Flächen vorlagen – wohl ein Ergebnis der vielfach ungünstigen Geländeumstände wie großen Flächen und schwer zugänglichen Bergen, die den Atlas hauptsächlich zum qualitativen Werk machten. Die Autoren bewerteten auch die einzelnen Rasterfelder in Bezug auf ihre ornithologische

Bedeutung. Darüber hinaus werteten sie zusammenfassend (allerdings etwas zu knapp) die Veränderung der Brutvogelwelt gegenüber den vergangenen Zählperioden aus.

Das Kernstück des Buches sind naturgemäß die Artbearbeitungen. Der Leser findet auf einer Doppelseite jeweils ein Fotoporträt, einen Textblock mit der Artbeschreibung und eine kartografische Darstellung zu allen 199 nachgewiesenen Brutvogelarten. Zusätzlich gibt es ausführliche Beschreibungen mit Farbfoto zu 16 Arten, die zur Brutzeit nur beobachtet wurden und folglich als potentielle Brutvögel gelten. Die grafische Darstellung des Kartierungsergebnisses zusammen mit der Wiedergabe der Karten der beiden vorherigen Erfassungsperioden ist das Herz der Artbearbeitungen. Ein prozentualer Vergleich (Balkendiagramm) der besetzten Rasterfelder mit den vergangenen Erfassungsperioden erlaubt eine schnelle Orientierung zur Größenordnung der Veränderungen. Für 58 Arten ist zusätzlich noch eine grafische Darstellung des Populationstrends seit 1982 verfügbar, die der Koordinator des Pan-European Common Bird Monitoring Project Petr Voříšek (der seltsamerweise nicht zum Autorenteam gehört) zusammenstellte.

Die Artbeschreibungen bieten zunächst Angaben zur globalen bzw. europäischen Verbreitung und einige biologische Informationen. Es folgt die schriftliche Interpretation des Kartierungsergebnisses – der vertikalen und horizontalen Verbreitung der Brutvögel in der Tschechischen Republik. Informationen zur maximal festgestellten Seehöhe und bei den selteneren Arten die Geschichte des Vorkommens in Tschechien finden dabei fast immer eine besondere Berücksichtigung. Ferner werden erstaunlich viele Informationen zur Siedlungsdichte und Entwicklungen der lokalen Populationen präsentiert. Es handelt sich dabei meistens um Mitteilungen der Kartiererinnen und Kartierer an die Koordinatoren bzw. um Angaben aus lokalen und regionalen Publikationen. Sicher wurden diese Daten mit großem Aufwand und nach bestem Wissen ermittelt und zusammengetragen, doch bleibt ihre Qualität wegen der zwangsweise schwer nachprüfbaren Herkunft offen. Die Artbeschreibungen werden mit der Zusammenfassung der beobachteten Bestandsveränderungen im Vergleich zu der letzten Erfassung (1985–1989) und der Schätzung der aktuellen Populationsgröße in

Tschechien beendet. Soweit zutreffend, werden noch Angaben zum Status der Art in der Roten Liste Tschechiens gemacht. Eine Besonderheit des vorliegenden Buches ist ein Set von losen transparenten Folien mit der Darstellung von Seehöhe, Lebensraumtypen und Schutzgebieten auf der Basis der kartierten Rasterfelder. Mithilfe der Folien kann sich ein interessierter Leser – allerdings mit etwas Hantieren – weit über die Brutvogelverbreitung hinausgehende Informationen erschließen.

Das internationale Publikum wird die dreiseitige englische Zusammenfassung des Buches und die kurzen Zusammenfassungen einschließlich der englischen Artennamen bei Artbearbeitungen begrüßen. Allerdings ist das Englisch manchmal ein wenig holprig, da die Übersetzungen eindeutig aus der Feder eines Nicht-Muttersprachlers stammen. Im Zusammenhang mit den sich weitgehend selbst erklärenden Kartendarstellungen ist das Buch somit auch für den nicht tschechisch sprechenden Leserkreis ein sinnvoller Begleiter, z.B. für die Vorbereitung einer ornithologischen Reise nach Tschechien.

Wie in fast jedem Verbreitungsatlas gibt es Verbesserungsvorschläge für die zukünftigen Auflagen. So wäre es z.B. wünschenswert zu erfahren, an was das Rasternetz angehängt ist und was die Zahlen bei den Koordinaten bedeuten. Die fehlende Achsenbeschriftung betrifft auch die grafische Darstellung der Populationstrends. Die bei der Zählung 1985–89 noch erfassten und zwischen 2001 bis 2003 nicht einmal mehr beobachteten Brutvogelarten (z.B. Blauracke) würden mehr Aufmerksamkeit verdienen. Die Artbeschreibungen könnten durch kleine Überschriften gegliedert und daher übersichtlicher gestaltet werden. Die Auswahl der biologischen Informationen könnte gestrafft werden und sich sinnvoll z.B. auf die Beschreibung des bewohnten Lebensraums und eventueller Gefährdungsursachen konzentrieren. Auf relativ willkürliche oder überflüssige Beschreibungen wie z.B. des Aussehens, der Lautäußerungen oder des Verhaltens könnte dagegen verzichtet werden. Die farbige Abhebung der Seiten nach Familien ist eher verwirrend als hilfreich. Eine durchgehende Rasterung wäre für eine bessere Übersichtlichkeit bei den Karten der alten Zählperioden sinnvoll.

Fazit: Das vorgelegte Buch bietet die

Möglichkeit, langfristige Änderungen der Kulturlandschaft in Bezug zur Brutvogelwelt zu sehen. Darin liegt das große, wenn auch bisher nur knapp genutzte Potenzial dieses vor mehr als 30 Jahren begonnenen Brutvogelmonitorings. Der Gemeinde der tschechischen Ornithologen darf man zu diesem aktuellen Nachschlagewerk, das auch alle Feldornithologen in den Nachbarnländern interessieren dürfte, herzlich gratulieren.

P. Pechacek

Michel Vögel Europa; Motivkatalog, 2007. Buch mit CD-ROM. Karton, 17x24 cm, 416 S, ISBN 978-3-87858-572-5. Rund 3800 Motive, über 3000 farbige Abbildungen, über 13.000 Preisnotierungen auf neuestem Stand.¹¹⁾

Dieser erste MICHEL-Motiv-Katalog erfasst die in Europa erschienenen Marken zum Motivgebiet Vögel. In dem vor allem von der Motivgruppe Ornithologie im Bund Deutscher Philatelisten (BDPh) vorangetriebenen Katalog, in dem über 500 verschiedene Vogelarten durchgehend farbig abgebildet sind, wurden die Marken wie immer bei MICHEL für jedes Land chronologisch geordnet. Jede beliebige europäische Vogelmarke ist deshalb problemlos zu finden. Enthalten sind nicht nur in Europa heimische Vogelarten, sondern auch solche, die hier nur in zoologischen Gärten leben. Ergänzt wird die Katalogisierung um Tabellen, die den deutschen bzw. den englischen Namen dem wissenschaftlichen Namen gegenüberstellen, und eine Tabelle, die vom wissenschaftlichen Namen zur MICHEL-Nummer führt. Auf der CD finden sich das bekannte Programm MICHELsoft zum Erstellen beliebiger Dateien, ein Namensregister Deutsch/Latein, Englisch/Latein und ein Suchregister – international anwendbar. Dem Einstieg in die digitale Verwaltung der Vogelmotivsammlung von Albanien bis Zypern steht also nichts entgegen. Man darf auf das hoffentlich baldige Erscheinen eines gleichen Werkes für außereuropäische Länder gespannt sein.

M. Siering

Rothenberg, D., 2007. Warum Vögel singen. Eine musikalische Spurensuche. 313 S., mit Klangspektrogrammen und Darstellungen von Gesängen in Tonfigurenschrift und Musiknotenschrift. Akademischer Verlag Spektrum

Sachbuch. Springer Verlag Berlin Heidelberg. ISBN 978-3-8274-1860-9.¹²⁾

Bei den zahlreichen Vogelstimmen-Exkursionen des Rezensenten zeigt sich immer wieder die Schwierigkeit, gehörte Vogelstimmen beschreibend zu interpretieren; sehr vielfältig sind die Möglichkeiten, Gehörtes merkend aufzufassen, leider oft zu breit ist die Skala der Auffassungsfähigkeiten der Exkursionsteilnehmer.

Hier liegt nun ein faszinierendes, „leises“, poetisches Buch vor, dessen Autor es versteht, wissenschaftliche Erkenntnisse mit ganz persönlichen Erfahrungen zu verbinden. Die Frage „Warum singen Vögel?“ hat viele Antworten – David Rothenberg bringt sie zusammen; er spricht zugleich die große Zielgruppe der Vogelliebhaber und Menschen mit einer künstlerisch-ästhetisch-poetischen Ader an. Das amerikanische Original des Buches hat enorm viele positive Rezensionen erfahren und ist mittlerweile in 6 Sprachen übersetzt. Singen Vögel, weil es ihnen Spaß macht? Wenn Vögel singen, klingt es oft wie Musik in unseren Ohren. Und Dichter haben diese Lautäußerungen immer wieder in poetischen Worten beschrieben. Der Faszination von Vogelgesängen kann sich kaum jemand entziehen. Dabei ist ihre erstaunliche Vielfalt aus ästhetischer wie aus wissenschaftlicher Sicht ein großes Rätsel. Bis heute verstehen Biologen nicht, warum diese Gesänge so eifallsreich und variabel sind und warum zahlreiche Vogelarten so viele Stunden mit Singen zubringen. Die gewöhnlich vorgebrachten Erklärungen – Revierverteidigung und Anlockung von Partnern – können die Vielfalt und Energie, die viele der uns vertrauten Vögel an den Tag legen, nicht befriedigend erklären. Singen Vögel möglicherweise, weil es ihnen gefällt? Einfach weil sie es können? Diese scheinbar naive Erklärung kristallisiert sich immer mehr als die Wahrheit heraus. David Rothenbergs Buch geht dem Vogelgesang einfühlsam auf den Grund. Es vereint neueste wissenschaftliche Forschungsergebnisse mit einem tiefen Verständnis von Schönheit und Form in der Musik. Gestützt auf Gespräche mit Neurowissenschaftlern, Ökologen und Komponisten geht der Autor den schwer zu beantwortenden Fragen nach, warum Vögel eigentlich singen, in welcher Weise sie es tun und was ihre Gesänge für Artgenossen und für andere Arten – insbesondere für den Menschen

– bedeuten. Rothenberg findet dabei einen ganz eigenen Zugang zu diesem Thema und dringt gleichsam zu Herz und Seele des Vogelgesangs vor – ob er nun im Zoo von Pittsburgh einen Weißhaubenhäherling auf seiner Klarinette begleitet oder in den australischen Winterquartieren eine Jam-Session mit dem Braunkücken-Leierschwanz abhält. Er schreibt als Naturkundler und Philosoph, als Musiker und Forscher. Mit seinen intimen Schilderungen des vielleicht anrührendsten aller Naturerlebnisse liefert er brillante Einblicke in ein Phänomen, das uns zugleich wohlvertraut und doch zutiefst fremd ist. Der Autor, Philosoph, Musiker und Naturforscher, ist der Überzeugung, dass wir dem Geheimnis des Vogelgesangs nur durch die Kombination wissenschaftlicher, musikalischer und literarischer Ansätze auf die Spur kommen. „Warum Vögel singen“ richtet sich ebenso an Vogel- wie an Musikliebhaber, an Naturbegeisterte wie naturwissenschaftlich Interessierte. Es ist geschrieben für Menschen, die das Staunen nicht verlernt haben. M. Siering

Zeitschriftenschau

Moning, C., M. Lauterbach & C. Franz, 2007. Vogelmonitoring im bayerischen Staatswald 1999–2004. 133 S. 90 Abb., 25 Anhangsabb., 23 Tab., 26 Anhangstab., ISSN 0945-8131. LWF Wissen, Berichte der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft, Heft 56. Bezug: LWF, Am Hochanger 11, 85354 Freising. Kein Preis angegeben.

Bayern hat 1999 unter der Federführung der Bayerischen Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft ein Monitoring-Programm gestartet, das die Situation walddtypischer Brutvogelarten im Hinblick auf mögliche Vogelschutzstrategien im Wald analysieren soll. Bausteine sind ein modernisiertes Nistkastenmonitoring (49 Forstreviere á 50 Kästen), Punktkartierung von Singvögeln (23 Forstreviere; vermutlich über 30 Aufnahmelinien á 10 Punkte) und brutbiologische Studien in Schwerpunktgebieten von 15 ausgewählten Zeigerarten wie etwa Halsbandschnäpper oder Ziegenmelker. Letztere sind allerdings eher ergänzende Studien, die sich oft nur auf wenige Brutpaare beziehen, und auch den Punktaufnahmen hätte eine Datenverdichtung (eventuell durch Kombination mit

einer Linientaxierung) vermutlich gut getan. Die wesentlichen Ergebnisse des Monitoring-Programms werden dadurch aber nicht beeinträchtigt.

Diese stellt der vorliegende LWF-Band auf der Basis von 14 000 Datensätzen für die ersten 6 Jahre vor. Und diese Ergebnisse haben es in sich, vor allem vor dem Hintergrund des sich ändernden Waldklimas und dessen Folgen besonders im Bergwaldbereich. So wird unter Berücksichtigung der verschiedenen Kastentypen für deren Nutzer (einschließlich Fledermäusen, Bilchen, Insekten etc.) ausführlich dargestellt, wie sich die Klimabedingungen in Einzeljahren auf Belegungsprozent oder Bruterfolg sowohl in der laufenden Saison als auch im Folgejahr auswirken, und dies im Höhengradienten bzw. in Abhängigkeit von Waldstruktur oder Fruktifikationsgeschehen. Für alle, die sich mit der Problematik Klimawandel und Vogelwelt beschäftigen, wird der Band so zu einer wahren Fundgrube.

Für 9 Vogelarten werden sogar Schwellenwerte (bezüglich Höhenlage, Klimaparameter, Waldparameter etc.) abgeleitet, ab denen es zu Sprüngen bei verschiedenen populationsbiologischen Kenngrößen kommt. Dies ermöglicht z.B. einen Überblick über das komplexe Wirkungsgefüge innerhalb der ökologischen Nischen von Kleiber, Blaumeise und Kohlmeise. 7 Bildtafeln zu naturschutzfachlichen Zieltypen von Wäldern und deren Zeigerarten runden den Band ab, desgleichen ein voluminöser Anhang mit vielen Tabellen, die allerdings nicht immer aufeinander abgestimmt sind (in Anhang 11.5 fehlt z.B. das Jahr 2004). Aber das sind nur Marginalien eines auf die Mitarbeit zahlreicher Revierleiter der Bayerischen Staatsforsten angewiesenen Programms, das hoffentlich alle Forstreformen und Betriebszwänge überdauern wird. Und auf den Folgeband darf man jedenfalls jetzt schon gespannt sein.

H. Utschick

der Internationalen Tagung „Asiatic Wild Ass Conference“ der Universitäten Halle-Wittenberg und Ulaan-Bator in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), der „International Tachi Group“ (ITG), WWF Mongolia, dem Ministerium für Natur und Umwelt der Mongolei (MNE), der „Mongolian National Commission for Conservation of Endangered Species“ (MNCES) und der Mongolischen Akademie der Wissenschaften (MAS). Hauptthema des Bandes sind die Equiden der Mongolei, allen voran der Kulan *Equus h. hemionus*, verglichen mit dem Khur *E. h. khur* in den Trockengebieten Indiens, dem Onager *E. h. onager* im Iran, dem Kulan *E. h. kulan* in Turkmenistan und dem Kiang *E. kiang* in Ladakh sowie dem Przewalskipferd *E. przewalskii* im Hinblick auf Sozialverhalten, Territorialität und Nahrungsökologie sowie gemeinsamer Habitatnutzung. In Kapitel IV sind weitere Berichte über die Biodiversitätsforschung in der Mongolei veröffentlicht, unter anderem zu Fledermäusen und verschiedenen Nagern. Hier finden sich auch zwei ornithologische Arbeiten:

Wolf-Dieter Busching berichtet auf 52 Seiten „Über die Federmerkmale der mongolischen Habichte und Sperber *Accipiter spec.* im Vergleich zu den mitteleuropäischen Unterarten“ Der Autor vergleicht und beschreibt die Federmerkmale und Kleider- und Alterskennzeichen der mongolischen mit den mitteleuropäischen Habichten und Sperber *Accipiter spec.* Dabei sind Habicht *Accipiter gentilis* und Sperber *Accipiter nisus* in der Mongolei in den Unterarten *Accipiter gentilis schvedowi* bzw. *A. nisus nisosimilis* verbreitet. Zum Trillersperber *Accipiter gularis*, der in der Mongolei in der ssp. *sibiricus* brütet, gibt es kein mitteleuropäisches Gegenstück. Die Federmerkmale der mongolischen *Accipiter*-Arten werden hier erstmals eingehend beschrieben und in Busching'scher Qualität in zahlreichen Feder-Fototafeln abgebildet.

Markus Deutsch & Axel Bräunlich berichten auf sechs Seiten über erste Beobachtungen und einen ersten Brutnachweis des Schwarzstirnwürgers *Lanius minor* in der Mongolei.

M. Siering

Stubbe, A., P. Kaczensky, R. Samjaa, M. Stubbe & K. Wesche, 2007. Erforschung biologischer Ressourcen der Mongolei, Vol. 10. 584 S., viele Farbfotos, zahlreiche Verbreitungskarten und Tabellen. ISSN 0440-1298. Bezug: Institut für Biologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Domplatz 4, D-06099 Halle/Saale (Kontaktperson: Dr. Annegret Stubbe).¹³⁾ Dieser Band enthält im Wesentlichen Ergebnisse

Stubbe, M. (Hrsg.), 2007 Beiträge zur Jagd- und Wildforschung Band 1–30. Bibliografie. 64 S. ISSN 1436-3895. Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung e.V., Prof. Dr. Michael Stubbe, Domplatz 4, D-06099 Halle/Saale.¹⁴⁾

Die Bibliografie gibt einen Überblick zu den Publikationen in den „Beiträgen zur Jagd- und Wildforschung“ aller bisher erschienenen Bände. Zahlreiche Autoren aus vielen Ländern Europas, Asiens und Nordamerikas haben insgesamt 971 Arbeiten in genanntem Journal publiziert. Ein großer Teil der Forschungsarbeiten ist der Wildtier- und besonders der Säugetierökologie zuzuordnen, ein kleinerer Teil befasst sich mit jagdrelevanten Vogelarten. Ein Autoren- und Sachverzeichnis gestattet den schnellen Zugriff zu einer Fülle wildbiologischer Themen. Die Bibliografie nützt Jagdpraktikern, Ökologen, Raumplanern, Veterinärmedizinern, Parasitologen, Studenten, Naturschützern, Säugetierkundlern und Ornithologen und trägt zur schnellen Quellenerschließung nachhaltig bei. M. Siering

Berichte zum Vogelschutz; Jahresbericht 2006. Heft Nr. 43, 2006. 192 S. ISSN 0944-5730. Bezug: Landesbund für Vogelschutz (LBV), Eisvogelweg 1, D-91161 Hilpoltstein. E-Mail: bzv@lbv.de.¹⁵⁾

Auch im 43. Heft findet sich eine Reihe aktueller und für den Vogelschutz wichtiger Themen. So stellt Hermann Hötter das Monitoring-Konzept von Important Bird Areas (IBA) vor. Derzeit ist weltweit ein IBA-Betreuernetzwerk im Aufbau. Der Beitrag macht das IBA-Monitoring, welches alle im Vogelschutz engagierten Ornithologen und Aktiven in den nächsten Jahren noch intensiv beschäftigen wird, transparent.

Jochen Bellebaum und Kollegen haben eine gutachterliche Empfehlung für die Ausweisung von EU SPA in der Ostsee vor Mecklenburg-Vorpommern erarbeitet. Für die Nachmeldung Europäischer Vogelschutzgebiete (SPA) im Küstenmeer Mecklenburg-Vorpommerns wurden die verfügbaren Daten über Verbreitung und Häufigkeit von Rastvögeln auf See aus dem Zeitraum 1991–2004 ausgewertet. Vier Seegebiete mit international bedeutenden Rastvorkommen wurden abgegrenzt. Drei Gebiete erfüllten die Kriterien des Landes für eine

Meldung als SPA, die Rastbestände in diesen Gebieten werden dargestellt. Für vier Arten, für die Mecklenburg-Vorpommern eine besondere Verantwortung hat, werden Bestandsentwicklung und Vorkommen kurz erläutert: Bergente, Eiderente, Eisente und Ohrentaucher. Abschließend werden Gefährdungen und Schutzbedarf diskutiert. Es bleibt zu hoffen, dass es nicht nur bei den Empfehlungen bleibt, sondern diese auch umgesetzt werden.

Den komplizierten Bereich des Artenschutzes betrachten Jürgen Trautner und Kollegen. Vier Fallbeispiele zeigen die Schwierigkeiten der Verflechtung biologischer Sachkunde und der Rechtslage auf. Die Punkte Vogelarten und der besondere Artenschutz, Vogelnester und Niststätten, Vogelarten und Eingriffsregelungen, Vogelarten in der FFH-Verträglichkeitsprüfung sowie Vogelarten und das Umweltschadensgesetz machen die Komplexität der Rechtsverordnungen und die Schwierigkeit der Umsetzungen in den praktischen Flächenschutz und Artenschutz deutlich. Mit den sogenannten Kormoranverordnungen der Bundesländer sind Ausnahmen von den Schutzbestimmungen für diese Vogelart möglich. Wie Elke Ditscherlein in ihrem Beitrag nachweisen kann, haben alle diese Verordnungen rechtliche Mängel. Keine der Kormoranverordnungen der deutschen Bundesländer kann aus der hier vertretenen Ansicht als mängelfrei angesehen werden, wobei aus rein regelungsrechtlicher Hinsicht die baden-württembergische Verordnung den Anforderungen noch am ehesten gerecht wird.

Die Diskussion um den Einfluss von Windkraftanlagen auf die Vogelwelt wird häufig sehr emotional geführt. Während die negativen Auswirkungen der Windenergieanlagen – zumindest auf lokaler Ebene – bei Vogelarten wie Seeadler, Weißstorch, Rotmilan oder Großer Brachvogel durch spektakuläre Totfunde oder unmittelbar zu beobachtendes Meidungsverhalten vielfach sehr offensichtlich sind, sind bei den kleineren Allerweltsarten wie der Feldlerche diese oft sehr viel schwieriger zu bewerten: Die Feldlerche ist zwar an vielen Windpark-Standorten die häufigste oder sogar die einzige Brutvogelart und regelmäßig auch im näheren Umfeld von Windenergieanlagen anzutreffen. Die Frage jedoch, ob ohne Windenergieanlagen die Siedlungsdichte der Feldlerche in einem Gebiet noch höher sein

könnte oder die räumliche Verteilung der Vögel dort anders aussehen würde, muss wegen der Vielzahl weiterer Habitatfaktoren, die auf die Feldlerchen einwirken, oft spekulativ bleiben. Ortwin Elle hat Feldlerchen in einem Gebiet vor und nach der Errichtung von Windkraftanlagen untersucht. Sein Beitrag kann ein Baustein bei der Versachlichung der Debatte werden.

An der Vogelwarte Radolfzell finden Untersuchungen zur Wahrnehmbarkeit von UV-reflektierenden Glasscheiben durch Vögel statt, worüber Hans-Willy Ley berichtet. Zu den gravierendsten anthropogenen Todesursachen für Vögel gehört das Aufschlagen an Glasscheiben oder -fassaden. Da aber Vögel Licht im ultravioletten Spektrum wahrnehmen können, besteht die Möglichkeit, Glasscheiben mit UV-absorbierenden oder -reflektierenden Beschichtungen einzusetzen, die – ohne optische Beeinträchtigung für den Menschen – von Vögeln als Hindernis erkannt und umflogen werden. Standardisierte Testserien in einem eigens errichteten Flugtunnel mit 17 unterschiedlichen beschichteten Scheiben belegen, dass diese von Vögeln besser wahrgenommen werden als herkömmliche Scheiben, die als Kontrolle dienen. Bei insgesamt 678 Anflügen mit 19 verschiedenen Vogelarten waren 453 auf die beschichteten Scheiben und 225 auf die Kontrollscheiben gerichtet. Für einen Scheibentyp (mit absorbierendem und reflektierendem vertikalem Streifenmuster) konnte eine individuell hohe Effizienz abgesichert werden. Somit kann angenommen werden, dass es sich bei diesem Scheibentyp um eine sinnvolle Präventivmaßnahme zur Verhinderung von Vogelschlag an Gebäuden handelt. Ein möglicher Einsatz im Freiland als transparente Lärmschutzwand bedarf aber umfangreicher Untersuchungen, die derzeit an der Vogelwarte laufen.

Peter Petermann greift ein Thema auf, welches im letzten Heft großen Raum einnahm: die Vogelgrippe. Der Verfasser analysiert kritisch den Informationsgehalt einiger aktueller Veröffentlichungen. Im Winter 2006/2007 war sie wieder vor allem dort aktiv, wo sie schon, allen Ausrottungsversuchen zum Trotz, 2003 vorkam: in den Geflügelfarmen und Hinterhöfen Asiens. Selten haben sich Wissenschaftler mit ihren Prognosen – und davon gab es mehr als genug – regelmäßig so blamiert. Die Vogelgrippe wurde nicht ausgerottet (wie 1998 verkündet), sie wurde aber auch nicht zur glo-

balen Pandemie, sie breitete sich nicht unter Hauskatzen aus, nicht bei Schweinen, und sie wurde nicht durch Wildvögel weltweit verbreitet. Gerade diese „Wildvogel-Hypothese“ ist dennoch fast schon zum Dogma geworden. Ein Grund dafür ist sicher der Mangel an verlässlichen epidemiologischen Daten. Theorien zur Vogelgrippe stützen sich überwiegend auf experimentelle Studien, die – bei meist kleinem Probenumfang – widersprüchliche Ergebnisse mit zweifelhafter Relevanz für das Freiland liefern. Ornithologische Studien zur Ausbreitung der Vogelgrippe sind selten und stützen sich oft mehr auf Vermutungen als auf Fakten. Obwohl es Routine geworden ist, Zugvögel für die Ausbreitung der Vogelgrippe zu beschuldigen, gibt es wenige wissenschaftliche Untersuchungen, die nach Beweisen im Freiland statt im Labor suchen. Die große Frage ist, ob infizierte, symptomfreie Wasservögel das natürliche Reservoir für die Viren bilden. Bislang lassen sich dafür keine Beweise finden. Die weltweite Suche nach infizierten, symptomfreien Zugvögeln hat bei 200 000 Tests keinen einzigen positiven Nachweis erbracht – scheinbar mit einer einzigen Ausnahme in China. Einige wichtigere aktuelle Veröffentlichungen wurden kritisch analysiert, unter Berücksichtigung von Methodik, Probengröße, Verlässlichkeit, Herkunft und Interpretation der Daten. Es wurden in den Veröffentlichungen keine Beweise gefunden, weder für eine weiträumige Verbreitung der Vogelgrippe durch Zugvögel noch für eine Ausbreitung unter Wildvögeln. Wichtige diesbezügliche Behauptungen basierten auf Datenmaterial, das zu gering, vieldeutig, manipuliert oder sogar fiktiv war, auf ökologischen Fehlinterpretationen und auf mangelnder Objektivität. Bessere Freilanddaten und ein objektiver wissenschaftlicher Ansatz sind dringend nötig, um unser Verständnis für die Epidemiologie der Vogelgrippe zu verbessern.

In einer Übersichtsarbeit betrachtet Norbert Schäffer den dramatischen Rückgang der Geier in Indien. Auswirkungen des Fehlens der Geier auf den Bestand streunender Hunde, Tollwutepidemien und Probleme für die Religionsgemeinschaft der Parsen werden dargestellt.

Der Schutz der Vögel ist normalerweise eine ernste Angelegenheit. Der „Orniduden“ soll etwas Abwechslung in den Alltag bringen – er tut dies auf überraschende und erheiternde Weise.

Unter der Rubrik „Nachrichten & Projekte“ wird der Leser auf die Gefährdung des Urwalds von Bialowieza, ein Life-Projekt zum Schutz des Seggenrohrsängers, ein Halsband-Markierungsprojekt an Saatgänsen und die skandalöse Möwenjagd am Niederrhein aufmerksam gemacht.

M. Siering

Tonträger

Schulze, A. und K.-H. Dingler, 2007. Die Vogelstimmen Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Musikverlag Edition AMPLE. Set mit 2 MP3-Discs und 28-seitigem Begleitbuch, 819 Vogelarten in 2.817 Tonaufnahmen, Spieldauer 19:20 Stunden. 160 kb/s. ISBN 978-3-938147-01-6. Bezug: Musikverlag Edition AMPLE, Untere Bahnhofstraße 58, 82110 Germering. E-Mail: vertrieb@ample.de.¹⁶⁾

Wie mit dem im Ornithol. Anz. Bd. 43 Heft 1 (Mai 2004) rezensierten CD-Set mit 17 Audio-CDs werden auch in der jetzt auf 2 MP3-Discs verfügbaren Sammlung inhaltlich unverändert die Vogelstimmen Europas, Nordafrikas und Vorderasiens in hoher Qualität und Vollständigkeit präsentiert. Die Vögel sind in diesem Standardwerk für die Ornithologie der Westpaläarktis nach der zoologischen Systematik geordnet; ähnliche Arten lassen sich daher gut vergleichen. Für viele Vogelarten wurden zwei oder mehr gesonderte, aufeinander folgende Titel angelegt. Diese Neuheit ermöglicht es beispielsweise, die Rufe getrennt vom Gesang anzuwählen, was in der Praxis deutliche Vorteile bringt. Beigefügt ist zusätzlich ein gedrucktes Register mit den wissenschaftlichen, deutschen, englischen und französischen Artbezeichnungen. In den PDF-Begleitbüchern werden die Tonaufnahmen in deutscher, englischer und französischer Sprache erläutert. Die Informationen aus den Büchern erscheinen auch beim Abspielen auf dem PC oder MP3-Player. Damit haben Sie alle Vogelarten immer sofort im direkten Zugriff. Das hat vor Ort in Verbindung mit einem mobilen Computer oder MP3-Player große Vorteile.

M. Siering

Spieldauer 75:15 Minuten. ISBN 978-3-938147-05-4. Bezug: Musikverlag Edition AMPLE, Untere Bahnhofstraße 58, 82110 Germering, E-Mail: vertrieb@ample.de.¹⁷⁾

Rufe und Gesänge von 95 heimischen Vogelarten – in beeindruckender Weise nachgeahmt von dem Vogelkundler und Stimmen-Imitator Uwe Westphal, mögen auf den erfahrenen Vogelstimmenkenner zunächst wie ein Scherz wirken. Beim Hineinhören wird jedoch schnell klar, dass die Verknüpfung mit den einprägsamen Erläuterungen des Autors dieser Audio-CD ein unterhaltsames und lehrreiches Hörerlebnis garantiert. Die etwas andere, auf jeden Fall neue Art der Präsentation trägt dazu bei, die Begeisterung für unsere Vogelwelt zu wecken, ähnlich wie bei einer realen Vogelexkursion. Die Stimmen der Natur nachzuahmen – das soll bereits nach antiker Überzeugung eine Vorstufe der Musik gewesen sein. Als Vortragende haben Menschen wie der Österreicher Hans Franke und der Amerikaner Luis F. Baptista immer wieder ihre Zuhörer mit exzellenten Imitationen ihrer Objekte begeistert und in ihren Bann gezogen. Vogelstimmen auf diese Weise zu beherrschen – das ist eine besondere Gabe und will geübt sein. Uwe Westphal hat seine Begabung zur Perfektion geführt. Auf meinen eigenen Exkursionen für Vogelbegeisterte wird es immer wieder erforderlich, den ungeübten Begleitern rekapitulierend die eine oder andere Vogelstimme aus der Vielfalt der Gesänge heraus selbst zu imitieren und damit besser erlernbar zu machen, bis jeder Zuhörer sie „verstanden“ hat. Voraussetzung in diesen Fällen ist allerdings, dass man als Nachahmer geschickt und erfahren genug ist, dies alles zu leisten. Das Gehör wird geschult und das Erkennen der Stimmen mithilfe der Imitationen eingeübt. Wer anderen Menschen die Kenntnis von Vogelstimmen beibringen will, ist gut beraten, wenn er sie auf diese Weise nachzuahmen versteht. Es gibt aber außerdem noch viele andere Mittel, um Vogelstimmen kennenzulernen, angefangen von Sinnsprüchen, klangbildlich gesprochenen Merkversen, verbalen Beschreibungen („kurze Strophe“) und Umschreibungen („zizibä“) über Sonagramme als lesbare physikalische Darstellungen der Klangereignisse bis zum Anhören von gespeicherten Original-Tonaufnahmen von der CD oder dem Betrachten sin-

Westphal, U., 2007. Vogelexkursion mit Uwe Westphal. Musikverlag Edition AMPLE. Audio-CD inklusive 32-seitigem Beiheft, 95 Vogelarten.

gender Vögel mithilfe der DVD. Die vorgestellte Audio-CD dürfte die unterhaltsamste Form des Erlernens der heimischen Vogelstimmen sein, vor allem bei der Vorstellung, dass U. Westphal alle Vogelgeräusche ausschließlich mit Stimmbändern, Zunge und Lippen und (bis auf eine einzige Ausnahme) ohne jedes Hilfsmittel zustande bringt. M. Siering

Tetzlaff, I., 2007. Froschlurche. Die Stimmen aller heimischen Arten. Musikverlag Edition AMPLE. Audio-CD inklusive 36-seitigem Beiheft, 14 Arten von Froschlurchen. Spieldauer 62:37 Minuten. ISBN 978-3-938147-02-3. Bezug: Musikverlag Edition AMPLE, Untere Bahnhofstraße 58, 82110 Germering, E-Mail: vertrieb@ample.de.¹⁸⁾

Gleich nach dem Einlegen der CD ist man schon mitten in einem Amphibienbiotop: Im Prolog führt Immo Tetzlaff den Hörer hinaus, zu Nachtigall, Laubfröschen, Rotbauchunken, Drosseln und Zikaden. Aber vor allem die Geräusche und Laute der 14 Hauptakteure dieser Audio-CD mit dem umfangreichen und informativen Beiheft machen die CD gleichermaßen zu Genuss und zu lehrreicher Information. Viele der in Mitteleuropa heimischen Froschlurche führen ein verstecktes und unauffälliges Leben. Es sind Tiere, die im Lärm des Alltags häufig untergehen. Vor allem während der Paarungszeit sind sie jedoch weit zu hören – wenn man genau hinzuhören weiß – und dazu trägt diese CD bei. Hier finden sich 23 Titel, die 14 Froschlurche mit Einzel-, Gruppen- und Balzrufen sowie bei einigen Arten auch den Befreiungsrufen abhandeln. Vorgestellt werden Geburtshelferkröte, Rotbauchunke, Gelbbauchunke, Knoblauchkröte, Erdkröte, Kreuzkröte, Wechselkröte, Laubfrosch, Moorfrosch, Spring-

frosch, Grasfrosch, Seefrosch, Kleiner Wasserfrosch und Teichfrosch. Da Frösche, Kröten und Unken aber akustisch immer ein Teil der Umgebungsgeräusche sind, „stören“ den reinen Lurchgesang immer wieder Vögel, Insektengesänge und die Stimmen anderer Tiere. Aber gerade dies ist ein Vorteil der CD – sie zeigt keine sterilen Studioaufnahmen, sondern direkte Aufnahmen aus unserer Natur. Auch Tonaufnahmen, die unter Wasser aufgenommen sind, bringen dem Hörer die Welt der Amphibien näher. Nach der Vorstellung aller Lurche hat man mit weiteren Titeln die Möglichkeit, das Erkennen von Kröten, Unken und Fröschen anhand von Beispielen zu üben – das Beiheft ist da gerade am Anfang hilfreich und es ist mit 36 Seiten vor allem sehr informativ. Nach allgemeinen Hinweisen zur Biologie der Froschlurche und den Tonaufnahmen wird jeder einzelne Titel auf der CD und somit die unterschiedlichen Laute unserer heimischen Lurche ausführlich vorgestellt. Dazu kommen noch viele Hinweise zu Lebens- und Paarungsgewohnheiten der jeweiligen Tiere. Für den Spezialisten sind den jeweiligen Lurchen Oszillo- und Spektrogramme zugeordnet. Dem, der glaubt, Amphibien und ihre Lautäußerungen zu kennen, sei zum Ausklang das Froschlurche-Training empfohlen; bei dem alle 15 Sekunden lang eine Froschlurchart gespielt wird und bei dem man in eine Ergebnistabelle die vermutete Art eintragen kann – eine spannende Sache auch im naturkundlichen Wettbewerb. Die Audio-CD „Froschlurche“ ist somit beides: unterhaltsam und lehrreich, und damit ein weiterer Mosaikstein zum besseren Verständnis für die Äußerungen der Natur um uns und sie dient damit auch dem Erhalt der Artenvielfalt.

M. Siering

¹⁾ € 25,60; ²⁾ € 9,90; ³⁾ € 39,90; ⁴⁾ € 19,80; ⁵⁾ U.S. \$ 29,95 ; ⁶⁾ € 7,90; ⁷⁾ € 29,80; ⁸⁾ € 39,95; ⁹⁾ € 205,— (Fortsetzungspreis € 163,—). ¹⁰⁾ Kč 449,00 (~16 €); ¹¹⁾ € 69,00; ¹²⁾ € 24,95; ¹³⁾ € 30,00 zzgl. Versandkosten; ¹⁴⁾ € 5,00 zzgl. Versandkosten; ¹⁴⁾ € 11,00, Einzelverkauf € 15,00 plus Porto. ¹⁶⁾ € 69,95; ¹⁷⁾ € 14,95; ¹⁸⁾ € 17,95

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [46_2-3](#)

Autor(en)/Author(s): Mischler Tino, Pfeifer Robert, Gubitz Christian, Stadler Jutta, Pechacek Peter, Siering Manfred, Utschick Hans

Artikel/Article: [Schriftenschau 144-156](#)